

Das frisch geschlüpfte Opensource-Chamäleon

Erste Eindrücke von OpenSUSE Linux 10.0 Beta 1

Lange nach Red Hat, die mit Fedora schon seit zwei Jahren eine kostenlose und frei zugängliche Version ihrer Linux-Distribution der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, hat SUSE unter der Ägide seines neuen Stammhauses Novell die Zeichen der Zeit so gedeutet, dass es nun soweit ist, OpenSUSE aus der Taufe zu heben, die frei verfügbare Version von SUSE Linux. Bis auf einige kommerzielle Pakete, die aus lizenzrechtlichen Gründen nicht in einer Opensource Distribution vertrieben werden dürfen, wird sich OpenSUSE von der kommerziellen Version, die weiterhin angeboten werden soll, nicht unterscheiden.



Der Standard-KDE-Desktop mit eigenmächtig von mir geändertem Firefox-Logoersatz

Mit OpenSUSE ändert sich auch die Betatestphase für neue SUSE Linuxe. War es bisher ein eher kleiner Kreis meist langjähriger erfahrener SUSE-Nutzer, die sich in einer geschlossenen Betatestphase der Auffindung letzter Showstopper widmeten, kann sich nun jeder die CD-Images der ersten öffentlichen Betaversion herunterladen (siehe [OpenSUSE Development Built](#)) und sich am Betatest beteiligen. Alles, was dazu neben einem CD-Brenner und einer einigermaßen schnellen Internetverbindung nötig ist, ist ein PC, auf dem man nicht produktiv arbeiten muss, etwas Zeit und ein bugzilla-Account bei bugzilla.novell.com, um die selbst gefundenen Bugs mit der Liste der schon von anderen gefundenen abzugleichen und, falls es sich um einen noch nicht gelisteten Bug handelt, einen eigenen Bugzilla-Eintrag zu machen und im Dialog mit den Entwicklern das Problem einzukreisen.

Wie sieht es denn nun aus, das erste OpenSUSE Linux? Vor der Beschreibung noch einmal eine Warnung. Betaversionen installiert man nicht über Produktivsysteme. Sind auf dem System, mit dem man testen will, noch Daten, ist ein Backup in jedem Fall unumgänglich. Betaversionen sind nicht fehlerfrei und können Datenverlust nach sich ziehen, die einem niemand ersetzen kann und wird. Also Finger weg von produktiven Systemen und Vollbackup vor der Installation einer Betaversion. Aufgrund

eines Bugs in der grub-Installation der Beta1 funktioniert z.B. ein Dualboot-System mit Windows erst nach manueller Nacharbeit.

So, in medias res. Die vier Installationsimages sind in gut vier Stunden vom gwdg-Server, meinem Lieblingsmirror, heruntergeladen und dank schneller Brenner heutigentags schon gebrannt, bevor das nächste Image da ist. Es empfiehlt sich, CD-RWs zu benutzen. Das spart Müll, denn die Betaversionen haben eine sehr geringe Halbwertszeit und sind nach spätestens einer Woche veraltet.

Bootet man von der ersten CD(-RW), fällt der veränderte Begrüßungsschirm auf. Das Design scheint bei SUSE ebenfalls eine geringe Halbwertszeit zu haben, aber zumindest kann man sagen, dass es nicht hässlicher geworden ist. Die Standardinstallation erfordert nur wenige, bekannte Eingriffe, wohin soll installiert werden, welche Zeitzone und welche Sprache/Tastaturlayout sollen installiert werden. Ein Novum gibt es, nunmehr kann man bei der Installation auf einem Extrabildschirmenü auswählen, ob man KDE oder gnome als Standarddesktop benutzen will.

Und schon geht's los, knapp zwei Gigabyte und drei CD-Wechsel später befindet sich OpenSUSE 10.0 Beta 1 auf dem System. Natürlich folgt jetzt noch der übliche Teil mit dem Einrichten des root-Accounts und dem ersten Benutzerkonto sowie die Hardwareerkennung und der Netzwerkttest. Der hat dann auch gleich nicht geklappt, dazu später mehr. Nach erfolgreicher Installation begrüßt einen ein Startbildschirm mit der Prager Burg als Hintergrund als deutlichen Hinweis auf den Namen dieser Betaversion, Prague. Wie schon erwähnt, funktioniert eine etwaige Windows-Installation erst nach einem manuellen Eingriff in `/boot/grub/menu.lst`.

Aus

```
title Windows
    chainloader (hd0,2)/dev/hda1
```

muss:

```
title Windows
    rootnoverify (hd0,0)
    chainloader +1
```

werden. Danach klappt's auch mit dem Windows. Ausser Windows bietet das Startmenü natürlich die üblichen Verdächtigen, SUSE Linux 10.0 und failsafe. Nach der Auswahl des neuen SUSE Linux sticht am deutlichsten ins Auge das SUSE-eigene Standard-Hintergrundbild von KDE, ein Photo von einem Chamäleon in sattem grün. Als nächstes ins Auge sticht einem, dass es derzeit noch kein Firefox-Icon zu geben scheint, stattdessen wird ein unscheinbares Default-Bildchen angezeigt.

Ansonsten ist fast alles da, was man zum Arbeiten braucht und absturzgefährdet scheint die Betaversion nicht zu sein. Dieser Artikel entsteht auf einer Beta-Installation, mit der ich schon seit mehreren Stunden ohne Systemabsturz oder Programmabstürze arbeite. Zum Kommunizieren mit der weiten Welt ist ein kleiner YaST-Besuch fällig, die Netzwerkkonfiguration hat bei meinem Notebook erst erfolgreich geklappt, nachdem ich das Netzwerkmodul in YaST aufgerufen habe und ohne Änderungen einmal gesichert habe.

Solange man auf OpenOffice und auch Java, Eclipse und einiges andere verzichten kann, kann man auch mit der Beta1 schon flüssig arbeiten, bis auf ein paar fehlende Icons vermisst man nichts. Wer, wie ich, experimentierfreudig die Nachinstallation von Gnome und LaTeX ins Auge fast, sollte sich allerdings auf einen CD-Wechsel-Marathon einstellen. Die Nachinstallation verlangt alle vier CDs und zwar bis auf CD1 jeweils mehrfach bis zu viermal. Das ist eine Eigentümlichkeit von Betaversionen, die optimierte Paketverteilung auf den Installationsmedien kommt erst ganz zum Schluß.

Mit der Multimedia-Unterstützung ist es SUSE-typisch auch nicht weit her, wegen der nervigen Lizenzprobleme, die es SUSE unmöglich machen, bestimmte Software mit der Distribution zu bündeln machen sowohl mp3 als auch AVI-Filme ton- bzw. bildlos keinen Spass. Als Default-Audioplayer wird jetzt amarok eingesetzt, was gegenüber dem Realaudio-Player von SUSE 9.3 in jedem Fall ein

Fortschritt ist, zumindest nachdem lame installiert wurde. kaffeine kann man mit dem w32codec-Paket von <http://packman.links2linux.de> auf die Sprünge helfen, allerdings lässt mein Notebook bislang zwar Systemsounds erschallen, amarok und kaffeine dagegen bleiben weiter stumm. Da heisst es warten auf die nächste Beta, die laut der Roadmap auf <http://www.opensuse.de> am 18.08.05 erscheint.

Fazit gibt's diesmal noch keins, schliesslich handelt es sich nur um erste Eindrücke der ersten Betaversion. Die allerdings macht einen erfreulich stabilen Eindruck, von dem soliden Bug im grub-Menü mal abgesehen.

Carpe diem,

[Frank](#)



LinuxKP.org 18.08.2005